

Als der Salon du Dessin im Jahr 1991 gegründet wurde und nur siebzehn französische, auf Altmeisterzeichnungen spezialisierte Händler zählte, war kaum abzusehen, dass diese Nischenveranstaltung für gelehrte Liebhaber einmal den Kunstmarkt begeistern sollte. Mit der Zeit internationalisierte sich die Messe. Zu erlesenen Blättern der früheren Jahrhunderte gesellten sich im Palais Brongniart Zeichnungen der klassischen Moderne, dann der Nachkriegsära. Zeitgenössische Arbeiten auf Papier bleiben jedoch der 2007 ins Leben gerufenen Messe Drawing Now vorbehalten, die parallel zum Salon du Dessin im Carreau du Temple stattfindet.

Anfänglich hatte jede Schau ihr eigenes Publikum. Mittlerweile interessiert sich ein wachsendes Publikum aus Interessierten, privaten und institutionellen Sammlern für die Zeichnungen auf beiden Messen. Und weil die Kunst bei der Zeichnung beginnt, sind sie zu einer Schule des Sehens geworden. Während man bei Drawing Now schon ab drei- oder vierhundert Euro Blätter junger Künstler erwerben kann, beginnen die Preise beim Salon du Dessin bei mehreren Tausenden. Zu den Ausnahmen zählt eine Gruppe miniaturkleiner Landschaften eines französischen Malers des 19. Jahrhunderts, Frédéric Juncker, die der Pariser Händler Ambroise Duchemin für je 1200 Euro anbietet.

Bei Altmeisterblättern ist die Provenienz besonders wichtig. Onno van Seggelen aus Rotterdam konnte eine seltene, medaillonförmige „Allegorie der mangelnden Nachsicht“ von David Vinckboons aus dem Jahr 1613 gleich am ersten Messetag an ein Museum vermitteln. Seit ihrer Entstehung war die braune Tuschezeichnung immer in derselben Familie verblieben. Als Experte für Adolph von Menzels Werk hat Martin Moeller aus Hamburg dazu beigetragen, den deutschen Maler in Frankreich bekannt zu machen. Jedes Jahr bringt er einige Blätter des Künstlers mit nach Paris. Eine Besonderheit – zum Preis von 65.000 Euro – ist diesmal die Porträtstudie im Profil von Lorenzo Coccozza, einem dreizehnjährigen Jungen, der Menzel als Modell faszinierte. Gleich dreimal taucht er im Markttreiben von Menzels Gemälde „Piazza d’Erba in Verona“ in der Menschenmenge auf.

Für die 33. Ausgabe des Salon du Dessin treten im Palais Brongniart wieder 39 Kunsthändler aus Frankreich, den Nachbarländern und den Vereinigten Staaten an. Frühe Moderne und Arbeiten des 20. Jahrhunderts nehmen mittlerweile die Hälfte der Messe ein und lassen sich an den Ständen hervorragend mit Blättern Alter Meister kombinieren. Bei Dina Vierny aus Paris fällt eine große dynamische Kohlezeichnung von Edgar Degas mit drei Tänzerinnen auf, für die ein Preis von 800.000 bis einer Million Euro genannt wird. Zu den wertvollen Blättern der Messe gehört mit 700.000 bis 800.000 Euro eine imposante Tuschezeichnung von Salvador Dalí am Stand von Christopher Bishop aus New York. Sie stellt einen übermächtigen „Todesritter“ vor einer winzigen Menschenfigur dar.

Moderne, aber auch zeitgenössische Arbeiten auf Papier gehören zu den Spezialgebieten des Münchner Händlers



Von der diesjährigen Trägerin des Prix de dessin bei Maurits van de Laar: Susanna Inglada, „Alboroto“, 2025, Kohle auf Papier, 192 mal 182 Zentimeter

Foto Susanna Inglada / Galerie Maurits van de Laar

Florian Sundheimer, der beim Salon du Dessin seine Teilnahmepremiere feiert. An seinem Stand findet sich die sicherlich schönste Matisse-Zeichnung der Messe, eine 1928 so anmutig wie spontan ausgeführte „Persane allongée“. Das Blatt, es kostet 125.000 Euro, ist eine Vorstudie zu einer Reihe von Odaliskengemälden, die immer dasselbe Modell mit ähnlichen Accessoires inszenieren. Auch der Berliner Galerist Michael Werner hatte seit Langem den Wunsch, am Salon du Dessin teilzunehmen. Nun zeigt Werner neben Papierarbeiten seiner Hauskünstler Markus Lüpertz oder A. R. Penck (12.000 bis 25.000 Euro) Zeichnungen einer Reihe französischer Maler, darunter für 250.000 Euro eine wie skulptiert wirkende Bleistiftzeichnung eines Putto von Paul Cézanne.

Der Preis der Stiftung von Daniel und Florence Guerlain schafft eine Verbindung zwischen Salon du Dessin und Drawing Now. Die nominierten Künstler können im Palais Brongniart ausstellen, während ihre Galerien bei Drawing Now vertreten sind. In diesem Jahr wird Alice Maher, eine der wichtigsten irischen Gegenwartskünstlerinnen, mit dem prestigeträchtigen Preis geehrt. Am Stand von Purdy Hicks aus London faszinieren Mahers von Mythen und der Kunstgeschichte inspirierte Zeichnungen. Dicke, labyrinth- oder schlangenartige Haarzöpfe spielen in der ausgestellten Serie eine Hauptrolle; eine große Zeichnung in Holzkohle, Graphit und Kreide kostet 11.000 Euro.

Die 18. Ausgabe von Drawing Now versammelt im Carreau du Temple 71 Galerien, mehr als 60 Prozent kommen aus Frankreich. Bei der Galerie Suzanne Tarasieve (Paris) zieht eine lebensgroße, erst auf den zweiten Blick irritierend wirkende Schwimmbadszene die Blicke auf sich. Gezeichnet hat sie die britische Künstlerin Nina Mae Fowler fotorealistisch mit Kohle auf Papier (35.000 Euro). Fowler verbindet die Kulisse eines zufällig gefundenen Fotos aus den Fünfzigerjahren mit Flashbacks aus Hollywood, lässt in einer traumhaft surrealen Szenerie Marlon Brando, Marlene Dietrich oder Elvis Presley auftreten.

Einige Galerien bei Drawing Now stellen neben ihren zeitgenössischen Künstlern auch Positionen der Moderne aus. Der Stand der Pariser Galerie Berthet-Aittouarès entwickelt seine starke, fast spirituelle Ausstrahlung durch Zeichnungen von Henri Michaux (bis zu 80.000 Euro) und die subtil-rhythmische Abstraktion der Werke der bedeutenden Künstlerin Vera Molnár, die Ende 2023 im Alter von fast hundert Jahren gestorben ist (zwischen 8000 und 20.000 Euro).

**Salon du Dessin**, Paris, Palais Brongniart, bis 31. März, Eintritt 16 Euro; **Drawing Now**, Carreau du Temple, bis 30. März, Eintritt 16 Euro.

## Ein Fest für die Augen

Faszination der Linie:

Die beiden Messen Salon du Dessin und

Drawing Now stellen wieder den ganzen

Reichtum der Zeichenkunst aus.

Das bereichert schon vor dem möglichen Kauf.

Von Bettina Wohlfarth, Paris



Bei Christopher Bishop: Salvador Dalí, „Chevalier de la Mort“ (links); bei Univer: unbetitelt Arbeit aus Ahren von Marinette Cuoco

Foto Christopher Bishop / VG Bildkunst, Bonn 2025; Galerie Univer / Marinette Cuoco

## Hier sind die Aussichten noch glänzend

Auf der Art Basel Hongkong herrscht strahlender Optimismus / Von Laura Helena Wurth, Hongkong

Überall glitzert es: Als sollten sie mit aller Macht von der misslichen Weltlage ablenken, funkeln und schimmern viele der Kunstwerke, die in diesem Jahr auf der Art Basel in Hongkong zum Verkauf stehen, was das Zeug hält.

Da wäre etwa der „Sexy Robot“, die golden glänzende Skulptur eines weiblich zu interpretierenden Roboters, des japanischen Illustrators Hajime Sorayama bei der Galerie Nanzuka aus Tokio oder die Installation des Videospiels „Home Sweet Home“ von der chinesischen Künstlerin MAK2, das in einem kleinen, mit goldenen Vorhängen verkleideten Raum gespielt werden kann, oder „Return to Order“ von Christopher K. Ho (PHD Group, Hongkong) dessen golden schimmernde kleinformatige Skulpturen den Raum teilen. Mit silberner Lackfolie glänzt „DO-KU“, eine Installation der Videokünstlerin Lu Yang (de Sarthe, Hongkong), die einen fiktiven Merchandise-Shop eingerichtet hat. Letztgenannte Arbeiten werden im Bereich „Encounters“ gezeigt, wo die Messe sich museal gibt und Großformate zeigt.

Überhaupt ist vieles zu sehen, das man eher in einem Museum verorten würde als in einer privaten Sammlung. Passend dazu sagt Angelle Siyang-Le, die Direktorin der Hongkonger Art-Basel-Messe, diese solle mehr sein als eine Plattform zum Kaufen und Verkaufen. Internationale Blue-Chip-Galerien wie Hauser & Wirth betonen die Verbindungen zu Institutionen vor Ort. Der aus Zürich stammende Galerieriese zeigt in seiner Hongkonger Dependence wie auch am Messestand Werke der 2010 verstorbenen französischen Künstlerin Louise Bourgeois, einer der teuersten der Gegenwart. Für Marc Payot, Präsident bei Hauser & Wirth, zeigt das, wie ernst die Galerie die Region nehme. Gerade wurde in Taipeh die erste Einzelausstellung von Louise Bourgeois in Südostasien eröffnet, die



Schau an: Arbeit von Suzann Victor bei der Gajah Gallery (Singapur)

Foto Art Basel

weiter nach Seoul wandern soll. Hauser & Wirth hat passend dazu auf der Messe direkt die große Bourgeois-Skulptur „Cove“ für zwei Millionen US-Dollar an eine asiatische Privatsammlung verkauft, ein amorphes Gebilde aus Händen und anderen nicht näher identifizierbaren Körperteilen.

Auch der belgische Galerist Xavier Hufkens hat Arbeiten der Französin mitgebracht. Ein kleiner, rührend klumpiger weiblicher Torso aus den Sechzigerjahren, der bereits im Centre Pompidou in Paris ausgestellt war, soll 600.000 US-Dollar kosten, eine Aquarellzeichnung für 175.000 zeigt zwei Brüste in Rot und widmet sich Mutterschaft und Frausein, zentralen Themen im Schaffen von Louise Bourgeois. Die Gladstone Gallery (New York, Los Angeles, Seoul, Brüssel) präsentiert einen überhaupt nicht zum Verkauf stehenden Robert Rauschenberg, um das Publikum auf die große Ausstellung „Robert Rauschenberg and Asia“ einzustimmen, die im November in Hongkong eröffnen wird.

Mit über 50 Prozent aus dem asiatisch-pazifischen Raum ist der Anteil regiona-

ler Galerien bei der Art Basel Hongkong hoch. Aus Neu Delhi ist die Galerie Shrine Empire dabei. An ihrem Stand sind Werke von Sangita Maity zu sehen, die sich mit den ökologischen und sozialen Folgen des Eisenerzabbaus in der indischen Region Odisha beschäftigt. Die Landschaftsmalerei ist mit kleinen reliefartigen Kupferfiguren versehen, die verloren in ihrer Umwelt wirken (7600 US-Dollar). Sangita Maitys Arbeiten gehören zu den wenigen, die explizit Bezug auf die Gegenwart nehmen. Vor der kann man sich in den dicht gedrängten Messehallen besser als anderswo auf der Welt verstecken.

Von der angespannten weltpolitischen Lage und den durch Trump verhängten Zölle auf Waren aus China zeigen sich die meisten Galeristen unbesorgt. Momentan ist der Kunsthandel von diesen Zöllen ausgenommen, und so bieten die Acquavella Galleries aus New York denn auch ganz optimistisch ein Gemälde von Francis Bacon für 22 Millionen US-

Dollar an. Ein Werk von Pablo Picasso für rund zwei Millionen Euro hängt am Stand der Pariser Galeristin Almine Rech, die mit einem En-

kel des spanischen Künstlers verheiratet ist. Gerade wird Picasso überdies im Hongkonger Kunstmuseum M+ gefeiert.

Ein Großteil der angereisten Sammlerschaft kommt aus Thailand, Singapur oder von den Philippinen und ist nicht vom Handelskonflikt zwischen den Vereinigten Staaten und China betroffen. Dennoch lässt das Verkaufsgeschäft sich langsam an. Die Art Basel Hongkong sei ein Marathon, erklärt ein amerikanischer Galerist. Hier würden viele Kunden nicht gleich am ersten Messetag zuschlagen, sondern kämen mehrmals, ehe sie sich im besten Fall zum Kauf entschieden.

Insgesamt sind 240 Galerien aus 42 Ländern vertreten. 23 Aussteller sind zum ersten Mal dabei. Das ist ein gutes Zeichen für den Kunststandort Hongkong, der sich mit den Auswirkungen eines verschärften Sicherheitsgesetzes gegenüber Kritikern der chinesischen Zentralregierung konfrontiert sieht. Vincenzo de Bellis ist als Direktor der Art-Basel-Messen naturgemäß optimistisch und unterstreicht „die unbestrittene Position Hongkongs als internationales Kulturzentrum und Tor zur gesamten Region“. Wie frei diese Kultur in Zukunft sein wird, muss sich noch zeigen.

Während also die Sammler sehen und gesehen werden und das Geld den Besitzer wechselt, wiegen sich die mit Blattgold verkleideten Zeitungsschnipsel, die der thailändische Künstler Rirkrit Tiravanija aus Seiten der „New York Times“ am Tag von Trumps Amtseinführung 2024 zu einem großen Bild zusammengefügt hat, am Stand der Gladstone Gallery munter im Luftstrom der Klimaanlage. Man könnte die politische Botschaft des Werks bei all dem Glitzer fast übersehen.

**Art Basel Hongkong**, Convention & Exhibition Centre, bis 30. März, Eintritt ab 670 Hongkong-Dollar (rund 80 Euro)

## Es kann nicht nobel genug zugehen

Auktionserfolge dank adeliger Provenienz:

„Noble Sale“ bei Neumeister in München

Als es um den Nachlass Alexander Eugens Herzog von Württemberg ging, kam die Auktion bei Neumeister auf Hochtouren. Über Internet, Telefon und manchmal auch im Saal rangelten Bieter aus der halben Welt um die 400 Losnummern. Allein nach Bulgarien, von wo Alexanders Mutter Nadejda als Tochter Zar Ferdinands I. stammte, gingen 31 Zuschläge. Eine Bildnisminiatur von Ferdinands Mutter, der französischen Prinzessin Clémentine als alte Dame, bestückt einen Briefbeschwerer, den ein Händler aus Sofia für 4500 Euro bekam (Taxe 2500 bis 3000 Euro). Knapp 50 Lose zogen nach Österreich, wo die Schönbrunn Group als Verwalterin mehrerer Institutionen des imperialen Erbes ebenfalls einige Exemplare aus dem großen Miniaturenangebot pickte und für „Kaiser Franz I. als Büßer“ mit 5000 Euro die Obertaxe verdoppelte. Denselben Hammerpreis gewährte ein portugiesisches Gebot für ein Bildchen Ferdinands II. König von Portugal (700/800).

Nur wenige Rückgänge und immer wieder starke Steigerungen bewiesen aufs Neue die Anziehungskraft adliger Provenienzen auf dem Auktionsmarkt. Reichlich Gebote kamen aus England, noch mehr aus Frankreich. Amerikanisches Interesse verzehnfachte die Schätzung einer Goldemaille-Tabatiere mit Malerei des Schweizer Jean-Louis Rich-

ter auf 16.000 Euro. Nach Italien ging für 25.000 Euro (8000/10.000) das originale Medaillon-Armband mit Augenminiaturen der Herzogsfamilie d’Orléans. Ein türkisches Museum deckte sich mit Silber ein, hievte ein Teetassenset aus Limoges von 150 auf 5500 Euro und übernahm außerdem eine bulgarische Kinder-Chokha mit Patronenhaltern auf der Brust für 2200 Euro (300/500).

Den Bestpreis der Suite lieferte dank österreichischem Handelsengagement mit 45.000 Euro (20.000/30.000) Olga Wiesinger-Florians 1906 gemalte Situation im Park von Schloss Euxinograd, ehemals Sommerresidenz der bulgarischen Könige am Schwarzen Meer. Aber den Vogel schoss am ersten Auktionstag eine Rarität ab: ein Wachstafelbüchlein, das ein Kellermeister des bei Weilheim gelegenen Klosters Polling um 1500 zur Kontrolle von dessen Tiroler Weingütern führte, machte seine Taxe von 2800 bis 3200 Euro zur Nullnummer, als der Hammer erst bei 77.000 Euro fiel. Mit Aufgeld kostet es den ausländischen Käufer 100.100 Euro. Dieses und ein weiteres Toplos entstammten der ehemaligen Wiener Sammlung Albert Fighdors: Das Liber Amicorum eines Georg Truffer, der im 17. Jahrhundert in Diensten der Fugger stand, kam auf 42.000 Euro (7000/9000).

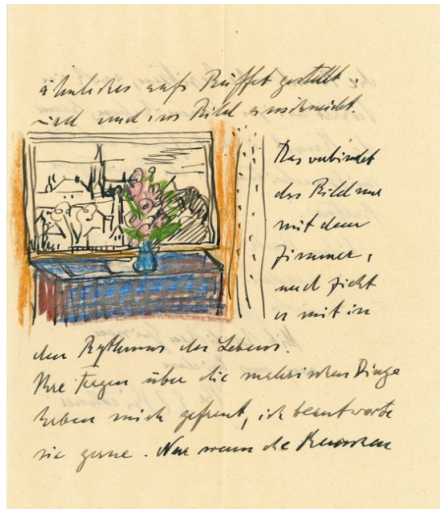
BRITA SACHS

## Besser dekorieren mit Kirchner

Vorschau: Frühjahrsauktion bei Stargardt in Berlin

Wer sich Sorgen machen sollte, dass ein auf dem Büfettschrank platzierter Blumenstrauß dem Bild an der Wand dahinter die Schau stehen könnte, darf beruhigt sein. Selbst Ernst Ludwig Kirchner hatte nichts gegen derlei Arrangements einzuwenden. Der expressionistische Maler empfahl sie sogar: „Das verbindet das Bild mit dem Zimmer, und zieht es mit in den Rhythmus des Lebens“, schrieb er am 22. August 1935 in Davos einem „Doktor“, bei dem es sich vermutlich um seinen Freund, den Arzt Frédéric Bauer, handelte. Dem handschriftlichen Schreiben eingezeichnet ist zu Illustrationszwecken, wie gut Blumen vor Kirchners „Stadtansicht mit Kirchturm im Hintergrund“ aussehen. Bei der Autographenauktion, die J.A. Stargardt am 8. April im Berliner Hotel Bristol abhält, soll das Blatt 3000 bis 4000 Euro Erlösen.

In 749 Losen geht es bei der traditionellen Frühjahrsauktion durch Raum und Zeit. Aus dem Jahr 1500 stammt ein Brief von Anne de Bretagne, der Ehefrau König Ludwigs XII. von Frankreich, in dem es um die zu ihrem Missfallen immer noch nicht fertig gebaute Kathedrale in Nantes, ihrer Geburtsstadt, geht. Gut, dass die Königin nicht ahnte, dass das Langhaus erst 1577 geweiht werden würde (Taxe 1875 bis 2500 Euro). Um Weltliches war es dem sozialdemokratischen Politiker Philipp Scheidemann zu tun, als er am 9. November in Berlin die „Deutsche Republik“ ausrief. Ein eigenhändiges Manuskript der



Sieht doch gut aus: Einrichtungsidee von Ernst Ludwig Kirchner in einem seiner Briefe, Taxe bis 3000 Euro

Foto Stargardt

Rede ist für geschätzte 6000 bis 8000 Euro zu haben. Von Johann Wolfgang von Goethe steht ein Manuskriptfragment aus „Faust II“ bereit (22.500/30.000), von Wolfgang Amadeus Mozart ein „Bäse-Brief“ (120.000/ 160.000) an seine Cousine Maria Anna Thekla Mozart. Dieser beginnt gewitz gleich mit dem selbstironischen Hinweis „Ich wollte gerne mehr schreiben, allein der Raum wie Sie sehen ist zu klein“ und „Adieu adieu“.

eer.

## Gesundheit für Körper und Geist

Buch- und Autographenauktion bei Bassenge

Als besondere Rarität steht bei Bassenge in Berlin im Rahmen der kommenden Frühjahrsauktion eine anonyme spätmittelalterliche Handschrift mit Gesundheitsratschlägen zur Auktion. Als Vorläufer der im Buchhandel unserer Zeit inflationär angebotenen Breviere enthält die „Groß-Schützener Gesundheitslehre“ aus der Spezialsammlung des 1982 gestorbenen Heidelberger Germanisten Gerhard Eis eine Fülle von Vorschlägen für die Zubereitung von „Speisen und Getränken für Gesunde und Kranke“. Am 8. April tritt

sie mit einem Schätzwert von 18.000 Euro an. Nicht zu übersehen ist auch ein zweites Rarissimum: Bettina von Arnims in Briefentwürfen überlieferter Blick auf Protagonisten der Weimarer Kulturszene im Umkreis des „Olympiers“ Johann Wolfgang von Goethe (Taxe 8500 Euro). Dessen Plan, sich mit der Genese von Pflanzenfarben zu beschäftigen, überliefert ein am 15. Mai 1821 verfasster Brief an einen Chemiker aus dem Bekanntenkreis des Dichters, der 4500 Euro einspielen soll.

C.B.

# Ihre Kunst. Unser Markt. Ihr Gewinn.

Wir erzielen Höchstpreise für Ihre Kunst. The Art of Creating Value.

Liefern Sie jetzt ein!



VAN HAM Kunstauktionen  
+49 221 925862-0  
info@van-ham.com  
www.van-ham.com

VAN HAM  
KUNSTAUKTIONEN